

Daf Paraschat HaSchawua

ד"ס

Schmot 18:1 – 20:23
Haftara: Jeschaja 6:1 – 7:6 & 9:5/6

Paraschat Jitro

21./22. Januar 2022
20. Schwat 5782

Die Parascha in Kürze

- Mosches Schwiegervater Jitro bringt Mosches Frau und Kinder zu ihm; Jitro schließt sich Am Jisrael an und empfiehlt Mosche eine Umstrukturierung der Gerichtsbarkeit
- Das Volk bereitet sich am Berg Sinai auf die Übergabe der Tora vor und G-tt gibt die Zehn Gebote dem ganzen Volk

Konzept der Woche

וַיִּשְׁמַע יִתְרוֹ לְהוֹן מִדִּין חֲתָן מֹשֶׁה אֶת כָּל־אֲשֶׁר עָשָׂה
אֱלֹקִים לְמֹשֶׁה וּלְיִשְׂרָאֵל עִמּוֹ בְּיַהּוּצִיא ה' אֶת־יִשְׂרָאֵל
מִמִּצְרַיִם :

„Jitro, Priester zu Midjan, Mosches Schwiegervater, hörte alles, was G-tt für Mosche und für Sein Volk Jisrael getan, dass Haschem Jisrael aus Ägypten geführt.“ (18:1)

Biographie der Woche

Rabbi Menachem Mendel Morgensztern

Kotzker Rebbe

Jahrzeit 22. Schwat

Rabbiner Menachem Mendel Morgensztern wurde 1787 in der Nähe von Lublin in Polen geboren. In seiner Jugend faszinierte ihn der Chassidismus und er wurde zum Anhänger des Rebben Simcha Bunim von Pschis'cha (1765-1827). Er hatte sich schon in seiner Jeschiwa als hervorragender Talmudist hervorgeraten und legte zeitlebens großen Wert auf tiefeschürfendes Tora- und Talmudstudium.

Nach dem Tode von Rabbi Simcha Bunim von Pschis'cha wurde Rabbiner Morgensztern im Jahre 1827 dessen Nachfolge angetragen, obwohl einigen Chassidim seine Ansichten zu extrem waren und lieber Rav Simcha Bunims Sohn als Nachfolger gesehen hätten.

Rabbiner Menachem Mendel ließ sich 1829 in Kotzk nieder und ließ nur einen kleinen, auserwählten Kreis von Schülern zu. Er war weder ein Wunderrebbe noch ein Magnet für die Massen. Seine hohen Ansprüche, die er sich selbst abverlangte, erwartete er auch von seinen Schülern. Dazu gehörte nicht nur intensives Torastudium, sondern auch eine fast selbstverachtende Ehrlichkeit auf der Suche nach der reinen Wahrheit.

Im Jahre 1839 kam es an Simchat Tora zu einem heftigen Zusammenstoß mit einem seiner engsten Schüler, Rabbi Mordechai Josef Leiner (1801-1854), der sich daraufhin von seinem Lehrer trennte und seinen eigenen chassidischen Hof gründete (Ischbitzer Rebbe). Der Kotzker Rebbe schloss sich ab diesem Zeitpunkt in ein Zimmer ein und verbrachte die letzten zwanzig Jahre seines Lebens in fast vollständiger Abgeschlossenheit von Familie und Anhängern. Er starb 1859 in Kotzk.

Sein Schwager, Rabbiner Jitzchak Meir Alter (1798-1866), wurde der erste Gerrer Rebbe und ist auch als der *Chidusche HaRim* bekannt. Durch ihn flossen die Ansichten des Kotzker Rebben in die Gerrer Chassidut mit ein.

Raschi zitiert den Midrasch, der die Frage beantwortet, was genau denn Jitro gehört hätte und woraufhin er kam: Er hörte von der Spaltung des Schilfmeeres und dem Krieg mit Amalek. Weiterhin wissen wir aus dem Midrasch, dass die ganze Welt damals von der Spaltung des Schilfmeeres wusste, denn alle Wasser der Welt spalteten sich zu diesem Zeitpunkt. Es war aber nur Jitro, der nicht nur physisch hörte, sondern auch die darin liegende Botschaft vernahm und demgemäß handelte. Er erkannte, dass es nur Einen G-tt gibt und schloss sich dem jüdischen Volk an.

Rabbenu Jona (1200-1263) spricht darüber in seinem Werk *Scha'are Teschuwa*. Er schreibt, dass Menschen oft auf einen sehr aufrüttelnden Vortrag oder schreckliche Nachrichten mit sofortiger Umkehr reagieren. Meistens aber dauert dieses neue Verhalten nicht an und man kehrt auf den alten, bekannten Pfad zurück. Nur wenn man bewusst „aufwacht“ und versucht, aus dem Vorfall für sich den richtigen Schluss zu ziehen, können solche Lektionen einen bleibenden Eindruck hinterlassen und man kann sein Leben verändern. Rabbenu Jona zitiert Hillels Worte aus den Pirkej Awot (Sprüche der Väter) 1:14 – **אִם אֵין אָנִי לִי, מִי לִי** – *wenn ich mir nichts bin, wer ist mir!* Das bedeutet, dass man zwar Reden und Vorträge hören kann, aber nichts Teil von einem wird, wenn man sich nicht aktiv bemüht, sich die Botschaft zu eigen zu machen und dabei seinen Verstand zu benutzen.

Genau das hat Jitro getan. Er hat nicht nur von den großen Wundern gehört, die Haschem für das jüdische Volk getan hatte. Er stellte sich Fragen: „Was bedeutet das für mich? Wer regiert wirklich diese Welt? Wie kann ich dem Wahren G-tt näherkommen?“ Und er handelte aufgrund seiner Erkenntnisse und setzte seine Gedanken in die Tat um.

Über das Wunder am Schilfmeer sagt uns der Midrasch, dass eine Magd am Schilfmeer gesehen hat, was noch nicht einmal der große Prophet Jecheskel in seinen Visionen sehen konnte. Rav Chaim Shmuelevitz (1902-1979) fragt, warum denn dann nicht aus einer Magd ein großer Prophet geworden sei. Seine Antwort lautet, dass auch nachdem die Magd dies vor Augen gehabt hatte, sie doch eine Magd blieb, denn sie hatte lediglich große Dinge gesehen. Es inspirierte sie allerdings nicht und da sie an sich selbst keine Veränderungen vornahm, konnte sie auch nicht auf eine spirituell höhere Stufe gelangen.

Frage der Woche: *Warum betonte Jitro in 18:22 וַיִּשְׁפְּטוּ אֶת־הָעַם בְּכָל־עֵת - dass die neuernannten Richter das Volk zu jeder Zeit richten mögen? Antwort, s.G.w., im nächsten Daf.*

Antwort auf die zuletzt gestellte Frage: *Welchen Geschmack konnte das Man nicht annehmen? Der Talmud zitiert eine Meinung im Traktat Joma, dass das Man nicht den Geschmack von Gurken, Melonen, Porree, Zwiebeln oder Knoblauch annehmen konnte.*